

verlag
der
criminale

Das Buch

Mike Talbot arbeitet mit seinen Freunden bei einem Fahrradkurierdienst in London. Mit seiner Freundin Sandy wünscht er sich nichts sehnlicher, als Karten für das Konzert des Popstars Stephen Macro zu bekommen, der zur Aufnahme einer unplugged session bei MTV nach London gekommen ist.

Doch dann wird Mike auf einer Fahrt in ein Bomben-Attentat verwickelt, und plötzlich steckt er mit seiner Freundin Sandy in einer spannenden Krimigeschichte, in der es um das swinging London der 60er Jahre, die aktuelle Popmusik-Branche und die Gitarre von John Lennon geht...

Eine packende Krimigeschichte zwischen »Love me do« und heißen Techno-Rhythmen, den glitzernden Fassaden der aktuellen Musikbranche und dem swinging London der Fab Four.

Die Autoren

H.P. Karr und Walter Wehner (geb. 1955 und 1949) schreiben seit mehr als zehn Jahren gelegentlich gemeinsam Grosstadtstories, Hörspiele und Thriller. Sie leben im Ruhrgebiet (Karr) und im Sauerland (Wehner). Mit ihren Romanen »Geierfrühling«, »Rattensommer« (ausgezeichnet mit dem »Glauser 1996« als bester deutscher Krimi), »Hühnerherbst« und »Bullenwinter« schrieben sie sich in nur vier Jahren in die Spitzengruppe der deutschen Krimiautoren. Zuletzt erschienen ihr Jugendroman »Blutiger Sommer« und der Actionthriller »Eurokiller«.

Karr & Wehner

Das John Lennon- Komplott

Jugendkrimi

verlag
der
criminale

Diese Originalausgabe ist als »Book on Demand« über die neue Digitaldrucktechnologie hergestellt worden und über den klassischen Buchhandel und Internet-Buchhandlungen zu beziehen.

Für sein innovatives Technologiekonzept »Libri Books on Demand« erhielt der Hamburger Buchgrossist Libri, der dieses Buch gedruckt hat, den Smithsonian Award 1999 in der Kategorie »Manufacturing«.

Weil Books on Demand elektronisch gespeichert und erst auf Bestellung gedruckt werden, sind sie nie vergriffen.

Mai 2000

Verlag der Criminale

Ein Demand Verlag der Buch & medi@ GmbH, München

©2000 Reinhard Jahn & Walter Wehner

Umschlaggestaltung, Foto & Layout: Bauer & Möhring, Berlin

Herstellung: Libri Books on Demand

Printed in Germany ISBN · 3-89811-979-3

1. Kapitel

Der Bentley war echt, cremefarben, mit verspiegelten Seitenscheiben und Weißwandreifen. Er stand neben ihnen an der Kreuzung und blies bläuliche Abgase in die schwüle Sommerluft. Rogers Vespa tuckerte im Leerlauf. Mike nahm den Helm ab und wischte sich den Schweiß von seiner Glatze. Der Taxifahrer neben ihm starrte so gebannt auf den kahlen Schädel, dass er beim Anfahren den Motor abwürgte. Mike stülpte sich den Helm wieder auf und lehnte sich auf dem Rücksitz der Vespa nach links, weil Roger an dem Taxi vorbeizog. Er versuchte das Nummernschild des Bentleys zu erkennen. THE 60S. Genau wie Debra es herausgefunden hatte.

»He!« Mike wäre beinahe vom Rücksitz des Rollers gefallen.
»Roger, das ist er! Halt an, das ist er!«

Doch Roger drehte ungerührt am Gasgriff und die Vespa rauschte an dem Nobelwagen vorbei. Vor ihm schaukelte ein Touristenbus nach Norden. Mike riskierte einen Blick zurück und sah gerade noch, wie sich der Bentley gemächlich nach rechts in den Geschäftsverkehr einfädelt.

»Das war er!«, brüllte Mike gegen Rogers Halbschalenhelm. Roger reagierte nicht. »Mensch, das war er! Ein Bentley mit verspiegelten Scheiben! Und der Nummer!«

Roger nahm die rechte Hand vom Lenker, tippte gegen den Helm und kümmerte sich nicht weiter um Mike. Klar, er fand Stephen Macro total uncool, weil er auf Techno stand und alles mit weniger als 150 beats per minute für Einschlafmusik hielt. Außerdem waren sie gerade auf einer Kurierfahrt, und wenn Roger etwas ernst nahm, dann war das der Job bei Big Mammias *Bike Devils*.

Die Fahrrad- und Motorradboten mit dem schwarzen Teufelskopf auf den gelben Kuriertaschen gehörten schon fast so zur Inner City of London wie die doppelstöckigen Routemasterbusse. Der Motor der Vespa summte. Den Auftrag hatte sich Roger auf dem Zettel in der Klarsichthülle am Lenker notiert. *Best Travel and Home*, Rathbone Street 23. Das Päckchen, das sie abgeben mussten, steckte in der Kuriertasche auf Rogers Rücken.

Roger nahm die Hand vom Gas, als der Routemaster vor ihm nach links abbog und rollte auf die nächste Kreuzung zu. Sein Funkgerät rauschte.

»Hey Mam, Sandy hier. Bin unterwegs zur Rathbone Street.« Sandy war Big Mammas Tochter, und seit Anfang der Ferien hing sie ständig bei ihrer Mutter herum und versuchte sie zu überreden, sie auch als Kurier fahren zu lassen. Aber bis jetzt war Big Mamma hart geblieben. Sie bestand darauf, dass Sandy mit 13 noch nichts auf der Straße zu suchen hatte. Mikes Mutter war da nicht viel anders. Bloß war ihr kein Grund eingefallen, warum sie ihm die Fahrten verbieten sollte, schließlich war er doch die ganze Zeit mit Roger zusammen. Mike mochte Sandy, und wenn sie im Biker-Café drei Straßen westlich der Zentrale auftauchte, setzte sie sich meistens mit ihm in eine Ecke. Sie fragte ihn darüber aus, was Debra in der *Time Out*-Redaktion für ihre Klatschspalte über die Stars zusammengetragen hatte, die gerade in der Stadt weilten. Seit vor zwei Wochen Stephen Macro angekommen war, um eine unplugged session in den MTV-Studios aufzuzeichnen, versuchten sie, an Karten für das Konzert zu kommen.

Big Mammas Stimme knarzte aus dem Lautsprecher: »Sandy, sobald du die Lieferung abgegeben hast, kommst du wieder her. Ich will nicht, dass du alleine unterwegs bist.«

»Okay, Sir!« Sandys Stimme ging in atmosphärischen Störungen unter. Mike tippte Roger auf die Schulter. »Fahr schneller. Sandy ist gerade auch zur Rathbone Street unterwegs!«

»Mal soll ich halten, mal soll ich schneller fahren!«, raunzte Roger. »Ich bin doch nicht dein Chauffeur. Du fährst bei mir bloß mit, damit das mal klar ist!« Er schlängelte sich im Windschatten eines Mittelklassewagens über die Kreuzung.

»Ich meine ja nur«, schrie Mike ihm ins Ohr. »Wir könnten sie da treffen.«

Roger konzentrierte sich auf die Fahrbahn. Mike lief der Schweiß unter seinem Fahrradhelm herunter, die Haut auf dem Kopf juckte. Seit zwei Wochen lag jetzt schon der Smogdeckel aus warmer Sommerluft und Autoabgasen über London, obwohl die Wetterfrösche im Fernsehen jeden Abend ankündigten, dass ein paar ordentliche Regenschauer die Stadt bald abkühlen würden. Auf den Bürgersteigen schoben sich die Leute träge von einem Geschäft zum anderen. Hier draußen am Rand der inneren City waren nicht mehr so viele Touristen unterwegs wie rund um Trafalgar Square, Tower und Buckingham Palace. Im Vorüberfahren sah Mike ein paar Inder vor der grellbemalten Schaufensterscheibe eines Ladens diskutieren, ein paar Läden weiter standen Jungs in Lederklamotten bei schweren Motorrädern am Straßenrand und weiter hinten luden ein paar Afrikaner Kartons mit Computern von einem Lieferwagen.

An der nächsten Ampel stützte Roger sich mit dem rechten Fuß ab. Er rückte seinen Helm zurecht und sah auf die Uhr. »Wir sind gut in der Zeit.«

Das Walkie-Talkie am Gurt vor seiner Brust quäkte los. Big Mamma brauchte einen Kurier. »Es ist dringend!« Bei Big Mamma war alles dringend.

»Kann ich das Funkgerät mal haben?«, drängelte Mike. »Damit Sandy wartet, falls sie vor uns da ist.«

Roger drehte sich grinsend herum. Er trug seine John-Lennon-Brille mit den dunklen Gläsern. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. »Bist wohl in sie verknallt, Kleiner?«

»Quatsch!« Mike schoss das Blut ins Gesicht. »Kann ich das Funkgerät haben?«

Hinter ihnen drückte jemand auf die Hupe. Roger gab Gas und Mike wäre fast vom Roller gerutscht. »Big Mamma hat Privatgespräche über den Funk verboten!«

»Nur ganz kurz!«, brüllte Mike. »Das merkt sie gar nicht.«

»Nein!«

»Roger, bitte!«

»Nein. Wenn wir da sind, kannst du ja auf sie warten!«

Vor dem British Museum reihte sich ein Touristenbus an den anderen. Die Leute schoben sich mit ihren Reiseführern durch die offenen Eisentore; die Busfahrer lungerten an einem Imbiss herum.

»Roger!«

»Mein Gott, du nervst!« Roger ordnete sich auf der linken Spur ein. »Aber nur ganz kurz!«

Mike nestelte das Walkie-Talkie aus der Halterung und drückte den Sendeknopf. »Mike für Sandy, Mike für Sandy.«

Es rauschte. »Ja?« kam es dünn aus dem Lautsprecher.

»Ich bin mit Roger auch gerade zur Rathbone Street unterwegs. Warte auf mich. Ich habe eben...«

»Geht nicht!« Sandy keuchte, weil sie wohl gerade einen Spurt mit dem Rad einlegte. »Ich bin für die restliche Schicht für Dalton eingesprungen. Der hat mit seiner Karre einen Unfall gebaut.«

»Schlimm?« Big Mamma war normalerweise ziemlich stolz darauf, dass ihre Fahrer kaum Unfälle hatten. Was nicht zuletzt an der Standpauke über Verkehrsregeln und vorsichtiges Fahren lag, die sie jeden Morgen vor der versammelten Mannschaft hielt.

»Nur ein paar Kratzer«, quäkte es aus dem Funkgerät. »Bloß sitzt er jetzt bei der Polizei und muss seine Aussage

machen über den Wagen, der ihn geschnitten hat.« Die Störungen wurden stärker. »Wir sehen uns nachher bei meiner Mam, okay!« Sie unterbrach die Verbindung.

Mike klemmte das Funkgerät wieder vor Rogers Brust. »Mist!«

»So ist das mit den Frauen«, hörte er Roger. »Wenn sie sich was in den Kopf gesetzt haben, dann hast du keine Chance. Lernst du auch noch, Kleiner!«

»Sag nicht immer Kleiner zu mir.«

Rathbone Street war ein enger Schlauch mit schmalen, alten Häusern. Es gab ein paar Lebensmittelläden, ein Antiquariat, einen Zeitschriftenshop und ein Tätowierstudio mit einem Plakat für das Stephen Macro-Konzert im Schaukasten neben der Tür. Am Ende schlug die Straße einen Haken nach rechts und verschwand in einem Tordurchgang.

Mike lugte an Rogers Schulter vorbei nach Sandy oder ihrem Mountainbike mit der *Devils*-Tasche. Nichts zu sehen. Er redete sich ein, dass sie vielleicht gleich noch kommen würde und rutschte auf dem feuchten Kunstleder des Rücksitzes herum. »Nummer 23!« Roger manövrierte die Vespa zwischen zwei Wagen auf den Bürgersteig. Mike kletterte vom Sitz, drückte Roger seinen Fahrradhelm in die Hand und angelte den Umschlag aus der Kuriertasche. Unten im Haus war ein Laden. *Derek Olcott* - Instrumente prangte in altertümlichen Goldbuchstaben auf der Scheibe. Im Schaufenster des Musikladens standen Gitarren, ein Schlagzeug, Orgeln, ein paar Rhythmusinstrumente. In der Tür baumelte ein großes Schild mit den Öffnungszeiten. Der Laden machte erst gegen Mittag auf und war montags ganz geschlossen. Vom anderen Ende der Straße näherte sich ein Bobby und zückte unternehmungslustig seinen Notizblock. »Die Kerle sind wie die Pest!« Roger schob die Vespa zurück zur Straße. »Ich dreh eine Runde, okay?«

Mike nickte. »Und wenn du Sandy siehst, sag ihr, dass wir...«

»...Stephen Macro gesehen haben, klar doch!«, meinte Roger mit einem Grinsen, das Mike schon wieder daran zweifeln ließ.

Mit dem Umschlag in der Hand steuerte er den Hauseingang neben dem Musikinstrumentenladen an. Mike drückte die Tür auf.

Drinne war es düster, aber angenehm kühl. Es roch nach Kalk und Wischwasser. *Best Travel and Home* stand auf dem Schild neben den Briefkästen, darunter klein *2. Stock*. Natürlich. Und natürlich hing am alten Käfigaufzug auch ein Schild *Außer Betrieb!*

Mike lief die Treppe hoch und nahm sich vor, dass er in drei Jahren, wenn er 16 war und mit einem eigenen Roller für Big Mamma fuhr, auch einen *runner* mitnehmen würde, der ihm die Kurierumschläge in die Büros schleppte.

Oben ging es durch eine Schwingtür in einen Gang. Am Ende stand ein Fenster offen, durch das die stickige Straßenluft hereinschwappte. Mike klopfte bei *Best Travel and Home*.

»*Bike Devils* Kurierdienst, bitte unterschreiben.« Er knallte der Sekretärin den Umschlag und den Quittungszettel neben den Prospektständer auf den Schreibtisch. *Best Travel and Home* vermittelte Ferienwohnungen und Reisen. An den Wänden hingen Bilder von weißen Wohnanlagen unter blauem Himmel.

Statt zu unterschreiben starrte die Sekretärin auf Mikes Glatze. »Was ist denn mit deinen Haaren?«

»Ich hab keine Haare.« Er schob ihr die Quittung hin. »Sehen Sie doch.«

Die Sekretärin setzte sich ihre Halbgasbrille auf und malte gerade ihren Namen in runden Buchstaben auf die gestrichelte Linie, als unten im Haus etwas explodierte. Mike hatte das Gefühl, dass das ganze Haus bebte. Das Teeeschiff auf der Fensterbank scheppte, ein Löffel fiel vom Sims. Die Sekretärin zuckte zusammen. »Was ist das?«

Im gleichen Moment roch Mike den Qualm. »Es brennt!«

2. Kapitel

Mike rannte zur Tür. Hinter ihm schrie die Sekretärin auf. Mike riss die Bürotür auf. Vom Ende des Ganges wälzte sich eine dicke Wolke aus Staub und Rauch auf ihn zu. Im Treppenhaus schrien Leute. Durch die Schwaden war nichts zu erkennen. Es stank nach angeschmorten Kabeln und Kunststoff. Mike blickte sich um. Die Sekretärin saß wie gelähmt hinter ihrem Schreibtisch. »Kommen Sie!« Mike musste husten.

Die Sekretärin starrte ihn immer noch aus weit aufgerissenen Augen an. Die grauschwarze Rauchwand erreichte das Büro und nebelte sofort alles ein. Bloß raus hier! schoss es Mike durch den Kopf, aber dann drehte er sich doch wieder zu der Sekretärin herum. »Mein Gott!« Sie stand hinter Mike, ihre Halbgasbrille baumelte am Bändchen vor der Brust. Sie klammerte sich an ihn; er spürte, wie sie zitterte. Sie schnappte nach Luft. Mike versuchte sich zu erinnern, was sie ihnen bei den Feuerschutzübungen in der Schule beigebracht hatten. Vor allem Ruhe bewahren! Dann einen sicheren Fluchtweg suchen. Die ersten Flammen loderten durch das Treppenhaus. Die Glasscheibe in der Tür am Ende des Ganges zerplatzte, das Feuer leckte über die Holzdecke in den engen Schlauch. Es prasselte und krachte. Die Sekretärin schrie auf und wollte zur Treppe rennen, mitten in das Inferno hinein.

»Nein!« Mikes Augen brannten. Er zerrte die Frau mit aller Kraft zurück. »Nicht dahin!«

Die Sekretärin stierte in die züngelnden Flammen, dann wich sie in panischer Angst zurück. Sie stolperte über ihn und verlor das Gleichgewicht. Mike konnte sie nicht halten, sie stürzten beide